

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nießmann.
Kunstverleger nach Berlin und Leipzig. Antiquar Nr. 283.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corps-
Seite oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesabende die drei-
spaltige Seite oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 101.

Sonntabend, den 2. Mai 1891.

92. Jahrgang.

Durchlaucht haben gefiegt.

** Halle, 1. Mai.

Nach den und heute vorliegenden Telegrammen aus
Oesterreich ist der Wahlsieg des Fürsten Bismarck
sicher. Die nationalliberale Partei hat zur Unterstützung
der Kandidatur ihre besten Strategen, die Herren Dr. Bühl
und Dr. Wötter, in den Wahlkreis geschickt und damit
offiziell die Kandidatur des Fürsten, sicherlich mit dessen
Einverständnis, als eine nationalliberale gekennzeichnet;
Fürst Bismarck wird daher als Kopf der nationalliberalen
Partei, nicht aber als nationalliberaler Parteimann im
Reichstage erscheinen und seiner gewöhnlichen Stimme, die
in der letzten Zeit in wenig erfreulicher und gereizter
Weise ertönte, zum Besen des Jenseits an berufener
Stellung Geltung zu verschaffen wissen. Der letzte Rede
aus großer Zeit im Reichstage, das ist nach zwei Seiten
hin ein erfreuliches Bild, zumal des gewaltigen Staats-
mannes große Vergangenheit wohl die beste Bürgschaft
dafür bietet, daß Fürst Bismarck in seinen Auseinander-
setzungen mit der Regierung und den Parteien nur die
Festhaltung der Monarchie und die Erhaltung dessen, was
er in großer Zeit mit dem unsterblichen Helden zusammen-
gebracht, der nun befreit von allem Irdischen in der
stillen Einsamkeit zu Erleuchtung und Fortschritt wird. Fürst Bismarck
erheben im Reichstage wird weder die Freunde
noch die Opposition fürchten, sondern die Verhöhnung her-
beiführen, die in Deutschland jeder Patriot heutzutage
Die nationalliberale Partei wenigstens hat mit der Auf-
stellung der Kandidatur des Fürsten Bismarck in erster
Linie diese Verhöhnung im Auge, in zweiter Linie vor es
ist darum zu thun, dem Reiche die unschätzbare Mitarbeit Wis-
marcks zu sichern, der wie kein anderer Staatsmann ein großer
Erfolge und Leistungskraft gleich wohlverdienten Recht
besitzt, gehört zu werden. Wenn auch Fürst Bismarck
nicht mehr Verwalter Seiner Majestät ist, er wird im
Reichstage Vertreter des Volkes sein, das treu zu Kaiser
und Reich steht und den Thron der Hohenzollern allzeit
besitzt hat; seine Stimme wird ertönen zur Festigung
der Monarchie, nicht zur Kräftigung der Opposition, denn
im Fürsten Bismarck schlummert kein Teil jener düsteren,
revolutionären Kraft, die einen Wallenstein schuf.
Fürst Bismarck auf dem Schilde der nationalliberalen
Partei, das ist die Ordnung! Die Wallenstein haben
auf diesem Schilde keinen Platz, die sitzen ganz woanders.
Der Wallenstein des deutschen Reiches, das ist der
Schlehdrian der Parteien; es ist hohe Zeit, daß mit ihm
aufgeräumt werde. Ein freisinniger Parteipolitiker,
der allerdings in der „Gegenwart“ kein Licht leuchtet
läßt, für die Bedürfnisse der Gegenwart oder nicht das
gewünschte Verständnis entwickelt, hat das Ergehen des
Fürsten Bismarck im Reichstage ein Unglück für die
Nation genannt, und nachgehört hat ihm der große
Stamm der Starben. Wir sind anderer Ansicht; es
wäre ein Segen für die Nation, wenn Fürst Bismarck
mit dem Schlehdrian der Parteien aufkäme würde,
welche durch ihre politischen Haarpalastereien die beste
Kraft vergeuden und für die gewaltigen Zeichen der Zeit
kein Verständnis haben. Unglücklicherweise und dotter
an dem deutschen Reich dieser Schlehdrian herum; es ist
manchmal zum Davonlaufen; der kurirt allopathisch, dieser
homöopathisch und der radikal. Der Schlehdrian kurirt sogar
mit Sympathemitteln, der Zustand aber wird nicht besser.
Die sozialreformatorischen Mächte haben nur die Maß-
losigkeit der sozialistischen Ansprüche geteilt. Die Ge-
schichte lehrt, daß die Verurtheilung überführt, auf der
Landstraße liegt ein 250,000 Mann starkes Parolenheer;
die Statistik der Verbrechen glebt ein trostloses Bild,
die Prozesse und die gerichtlichen Verleumdungen haben er-
streckend zugenommen; feiner wie unsere Verhältnisse
sich ändert, können sie schließlich nicht werden. Wenn Fürst
Bismarck im Reichstage die Parole der wirtschaftlichen
Frage ausgiebt und sein Ergehen im Reichstage mit dem
Schlehdrian gewisser Parteien gewaltig ins Licht
setzt, dann ist seine politische Tätigkeit als Volkvertreter
ein Unglück, sondern ein Segen für die Nation, welche
den Fürsten Bismarck im Reichstage längst vermisst hat,
sei es auch, weil seine Tätigkeit seinen Gegnern Anre-
gung zu größeren Wirken gab, um diesen zu belächeln,
bewußt man sich nicht mit Spazierschritten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. April.

Am Abende des Bundesrats: v. Marschall, v. Malzahn
u. A.
Engagement ist ein Nachtragsetz pro 1891/92.
Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung
der mit Warschau abgeschlossenen Handelsconvention.

Abg. Bring Arenberg (Chr.) befragt den vorliegenden Ver-
trag als einen großen Erfolg, nachdem die Verhandlungen
säure hinreichend obere Grenze erreicht haben. Nicht immer le-
ten Augenblick, daß der Reichstag den Vertrag dankbar geneh-
migen werde.
Abg. Brömel (fr.) stimmt dem Vordereher im Allgemeinen
bei, bemerkt indessen, daß der Vertrag, um welchen es sich bei
diesem Vertrage handelt, für Deutschland nicht von großer Be-
deutung sei, denn nach den Berichten der deutschen Consuln ist
die Konkurrenz der anderen Staaten in Warschau sehr groß.
Staatssekretär v. Marschall erklärt, daß die verhandelten
Regierungen von der großen Bedeutung des Vertrags mit
Rückblicken durchzugehen seien.
Der Vertrag wird hierauf in erster und zweiter Lesung
genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des internationalen Ueberein-
kommens über den Eisenbahnverkehr.
Berichteratter ist der Abg. Dr. v. Bar (Chr.) Die Com-
mission beantragt einstimmig die Annahme des Uebereinkommens.
Abg. Dr. Sammele (nl.) befragt den vorliegenden
Vertrag als die Frucht langjähriger Arbeit der Vertreter der
europäischen Eisenbahnverwaltungen und hält es für seine
Pflicht, den Bemühungen dieser Vertreter seine Anerkennung
auszusprechen.
Die Convention wird hierauf ebenfalls genehmigt.
Der Gegenstand, betr. die Krönung der Kaiserin und Ver-
schlüsse der Sandverträge wird alsdann in dritter Beratung
angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Be-
ratung des Gegenstands, betreffend den Schutz von Ge-
brandstümmern.
Auf Antrag des Abg. Dr. Sammele (nl.) wird der Geset-
entwurf in bloß angenommen.

Es folgen Wettbewerbsberichte.
Eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins Steinwold-
randsdorf um Genehmigung der Entschädigung für alle in Folge
von Mißbräuden verübten oder gethätigten Minder wird dem
Reichstage zur Erwägung überwiesen.
Eine Petition über die Tabaksteuer, den Tabakzoll und das
Tabakmonopol wird durch Uebergang zur Tagesordnung er-
ledigt; mehrere Petitionen wegen Abänderung des Militär-Verord-
nungs werden dem Reichstage überwiesen.

Die Petitionen mehrerer Arbeitervereinigungen um strafrecht-
lichen Schutz der mit tierischen Kraft betriebenen Straßen-
bahnen wird dem Reichstage als Material überwiesen.
Die Petition von F. G. Köber u. Gen. in Bezug auf Aner-
kennung der Vollrechte des Reiches, „Polen und Litauen“ um
Minderhaltung des darauf erwerbenden Volkes wird dem
Reichstage zur Berücksichtigung überwiesen.

Durch Uebergang zur Tagesordnung werden erledigt die Pe-
titionen, betr. die soziale Eintheilung von deutschem, jedoch in
Oesterreich ausgedehnten Getreide und betr. Einführung eines
aus dem Reiches mit dem Reiches, nach dem Abg. Dr.
Weyer (fr.) ausgeführt, daß alle Fälle auf Nahrungsmittel
genau sein, am genauesten aber der Zoll auf Cichorie,
dieses erbärmlichen Extracuts für den Kaiser der ärmsten Be-
völkerung.

Verständliche Darstellungen der Regierungsbekannt-
machung des Gesetzes und des Begehrens beantragen eine Berücksich-
tung des Bundesgesetzes dahin, daß bei mündlicher Ausbreitung
neben der Freiheits- oder Geldstrafe für den Wucher gleichfalls
auf Entschädigung des Besonderen erkannt werden könne.
Die Petitionskommission beantragt, die Petition dem Reich-
stage als Material zu einer einmaligen Abänderung der betr.
Gesetzgebung zu überweisen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antil.) beantragt
Uebereinkommen der Petition an den Reichstage zur Berück-
sichtigung. Er verweist auf das Amtsgeschäft des Wuchers,
der ein Verbrechen sei und die Fundamente der menschlichen
Gesellschaft zerstöre. Wenn der Regierungskommission in der
Commission erklärt habe, daß die Petition nicht genug neue
Material zu einem legislativen Vorhaben enthalte, so sollte
er demselben, sich nur im Lande umziehen. Wirgum im
Landes sei das Material in Menge zu finden. Ueberall in
Deutschland greife der Wucher um sich, namentlich in Baden.
Aber hier dort umschau, der müsse erkennen, daß sich haben
zu einem nur ganz geringen Theile an den wucherlichen Ge-
schäften betheiligten seien. Der Wucher bereite die Revolution
vor. Abg. Singer habe zwar einmal gesagt, mit der Heugabel
mache die Sozialdemokratie keine Revolution. Das glaube er
sehr wohl in dem Zeitalter des Dynamits. Er wünsche sehr,
Singer einmal in der Konventsität mit der Heugabel
beschäftigt zu sein. Redner sucht aus Berichten aus ver-
schiedenen Theilen Deutschlands nachzuweisen, daß der Wucher
auf dem Lande, die Güterausbeuteverhältnisse etc. immer mehr
Ausbeutung nehmen und führt eine Reihe von Wucherprozessen
angegeben, die nicht immer den Namen Wucher haben. In einem
Berichte aus Hessen heiße es: Der Wucher ist der Jude, die
Treiber seien die Juden, das getriebene Bild sei der Bauern-
stand! (Seitertel.) Den Bestrebungen gegen die Ueberhand-
nahme des Wuchers müsse sich auch Herr Richter anschließen,
da derselbe in dem Punkte des Vereins zur Bekämpfung des
Wucherwesens, des Zinsverbots, verprochen habe, dies
sünde nicht zu verhehlen und abzulernen, sondern ihnen ent-
gegenzutreten. Schaffe man die Juden aus dem Lande und
man werde, wenn die Bauern erst wieder leistungsfähig seien,
auch über die Aufhebung der Getreide- und Viehschiffe brechen
können. Hier könne man den armen Mann mehr schätzen, als
bei der Cichorie. Er erwarte, daß das von ihm vorgeschlagene
Material entweder abgelehnt oder angenommen werde.

Abg. Richter (fr.) Das Haus werde von ihm nicht er-
warten, daß er dem Vordereher auf seine persönlichen Angriffe
antworte. Mit diesen Streifen ist überdies nicht zu disputieren,
die so operieren, wie der Vordereher, wenn die Wucherer aber
sei die Kräfte des Hauses, mit welcher dasselbe diese Anstren-
gungen angehebt habe, wie der Vordereher eine große, geachtete
Classe unserer Mitbürger mit Injurien angegriffen und die
ganze Classe als Wucherer hingestellt habe. Von (Richter) lasse
das meiste Material, welches der Redner hier angehebt,
völlig kalt, die Berichter seien nicht weiter als Stimmungsbere-
itungen, denn gegenüber der Berichter aufzuführen könnte, die gerade
das Gegenteil besagen. Bisherige habe der Vordereher nicht
gemacht und nicht machen können. Auch er beabsichtige den

Wucherer, aber er mache darauf aufmerksam, daß man mit den
Vorstellungen gegen den Wucher vorsichtig sein müsse, um nicht
über das notwendige Maß hinauszugehen. Nicht immer seien
dieser diejenigen, welche die Wohlthäter der Menschheit, welche mit
solchen Sittlichkeitsproben kommen und die praktische Wirk-
samkeit ignorieren. Es wäre wirklich eine löcherige Ungerech-
tigkeit, wenn man nicht anerkennen wollte, daß unter unsern
jüdischen Mitbürgern sich solche Männer befinden, welche den
Wucher ebenso verabscheuen, wie wir. Was die Wucherfrage
anlange, so ist es richtig, daß auch unter den Wucherern Juden
sich in größerer Zahl befinden, aber man dürfe nicht vergessen,
daß die Juden durch die gegen sie seit Jahrhunderten erlassenen
Erbteile zu Wucherern gemacht seien. Man habe die Juden als
Geldquelle betrachtet, um das Geld von ihnen zu extrahieren
und es sei wirklich ein Wunder, daß die Juden sich trotz der
Erfahrungen, die gegen sie verübt sind, geistig und moralisch
so gehalten hätten, wie dies der Fall ist.

Die Abg. Schier (conl.), Strombeck (Centrum) und Stab-
lagen (oc. dem.) befragten die Ueberweisung der Petitionen
an den Reichstage zur Berücksichtigung, indem sie ihre Wis-
senschaft über die Behandlung der Wucherfrage als einer con-
fessionellen ausprechen. Zu einer Abstimmung kommt es aber
nicht, da Präsident von Leveton die Zweifel an der Beschäftig-
barkeit des Hauses als berechtigt anerkennt und die Sitzung
auf morgen setzt das Brandversicherungsrecht auf der
Tagesordnung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Infanterie-Regiment Nr. 38
den Namen des verewigten Feldmarschalls Grafen Wollke
beigelegt. Da das 11. (Kolberger) Regiment, dessen Chef
der Heimgangene war, schon den Namen Weisenauer
trägt, so konnte ihm nicht ein zweiter beigelegt werden.
Daher wird dasjenige Regiment ihm tragen, das in der
Nähe von Kreutz in Schwednitz in Garnison steht.

Urtheil über Landgemeinde-Ordnung. Nachdem
die Landgemeinde-Ordnung in dritter Lesung seitens des
Abgeordnetenhauses angenommen ist, wird es sich nunmehr
darum handeln, ob und welche Veränderungen das Herren-
haus an ihm vornehmen wird. Es ist wohl mit Hinblick
hierauf nicht uninteressant, das Urtheil zu vernehmen,
welches ein guter Kenner der Materie, Staatsanwalt
Reil, Verfasser einer ausführlichen Geschichte der Land-
gemeinde, über den Gegenstand fällt. Er sagt in einer
Abhandlung, die das „Archiv für öffentliches Recht“ soeben
veröffentlicht hat:

„Ob nun durch den Entwurf, trotzdem er nur Zweck-
verbände berückichtigt, ein Boden für die geistliche Weiter-
entwicklung dieser Organismen zu Samtgemeinden ge-
schaffen wird, hängt wesentlich davon ab, ob bei der
Zusammenlegung von kommunalen Einheiten zu Zweck-
verbänden schon von Anfang an die Möglichkeit einer späteren
Ausgestaltung zur Samtgemeinde ins Auge gefaßt wird.
Die Einzelheiten des parlamentarischen Streites, ob in
letzter Linie der Minister oder die Selbstverwaltungsbö-
rde über die Zusammenlegung zu entscheiden hat, interessieren
hier nur in so fern, als sie erkennen lassen, daß, wenn
lokale Behörden, mögen sie sich für die laufende Ver-
waltung noch so sehr bewährt haben, über eine Neuorganisation
entscheiden, die Gefahr einer Verletzung kommunaler
Kräfte außerordentlich nahe liegt. Es ist in letzter Linie
nicht die Wahrung von Privilegien der Krone, die durch
die Selbstverwaltung bisher nicht als gefährdet ge-
gollten haben, sondern die Sorge für eine gesunde, harmonische
Gestaltung der kommunalen Verhältnisse, welche den Minister
zwingt, entweder direkt oder durch das Weibum des Staats-
ministeriums die endgültige Entscheidung in wichtigen Or-
ganisationsfragen für sich in Anspruch zu nehmen, eine
Entscheidung, die im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens
doch nur im Rahmen des einzelnen Reichsgebietes, ohne
Rücksicht auf die administrative Principien gefunden werden
kann. Neue Organisationen erfordern für die ausführende
Behörde immer und zu allen Zeiten außerordentliche Voll-
machten, die freilich in dem modernen Verfassungsstaate
der Gegenwart heftiger parlamentarischer Kämpfe zu sein
pflegen. Die von Minister in den §§ 2 und 126 des Ent-
wurfs nachgefolgte Ermächtigung zur Intommunalführung
und Bildung von Zweckverbänden erscheint notwendig,
um einheitlich und nach großen Gesichtspunkten leistungsfähige
Communen zu schaffen, um dieselben zu Zweck-
verbänden zu verbinden, welche den Anprüchen einer Für-
sorge für die Armen, für Schul- und Wohlfahrt vollauf
zu genügen, und um schließlich für die Zukunft Sorge zu
tragen, damit in der Fälle der individualisirten Zweck der
Gemeindegedanke nicht verloren geht, sondern die Kraft
besitzt, sich derlei in Folge der zielbewußten Anordnung
der Zweckverbände zur Samtgemeinde zu kristallisieren,
in deren Schooße Selbstbeherrschung und Einzelgemeinde ihre
Sonderthätigkeit betheiligen werden.“

Zuletzt für die Sozialdemokratie. Die Ablehnung
des Steuerzuges von 4 Prozent für die größten Ein-
kommen durch das Herrenhaus ist selbst der „Kreuztg.“
zu arg: Sie schreibt:

„Unser Stellung zu der Frage ist bekannt: wir sind von Anfang an auf das Entschiedenste für die frühere Perzeptions- und größeren Einkommen eingetretener. Es ist also beabsichtigt, daß wir den Reichthum des Herrschaftes selbst zu bedenken. Noch weniger können wir die bei seinen Beratungen von einem Heiner beliebige Begründung, daß das Herrschaft den Besitz zu vertreten habe, wüßigen. Gewiß vertritt das Herrschaft in keiner ganzen Zusammenfassung den Besitz, aber gerade deshalb sollte es keine Aufgabe sein, nicht einseitig die Rechte, sondern auch die Pflichten bestimmen durch die That zu betonen.“

Von anderer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die vierprozentige Einkommensteuer im Herrschaft fünf Fürsten gestimmt haben: Fürst Bentheim, Fürst Henning, Fürst Pleß, Fürst Solms-Döhl und Fürst zu Wied. Unter diesen fünf fürstlichen Freunden der vierprozentigen Einkommensteuer befinden sich freilich vier, welche als Reichsunmittelbare zur Zeit überhaupt von der Einkommensteuer befreit sind. Nur Fürst Pleß ist kein Reichsunmittelbarer. Für die übrigen vier ist der Steuerprozentfuß gleichgültig, weil entsprechend der höheren Steuer nach dem neuen Gesetze auch die ihnen zugesicherte Kapitalerbschaftsbefreiung für Aufhebung der Steuerfreiheit desto höher ausfällt.

II) Kanalfreie auf den Deutschland mit Belgien und Frankreich verbindenden Wasserstraßen. Berlin, 30. April. Am 13. d. M. sind hier im Auftrage der betreffenden Regierungen Bevollmächtigte zusammengetreten, um in Ausführung der internationalen Uebereinkunft vom 8. Oktober 1887 im Interesse des Handels und der Industrie gemeinsam die Zeiten und die Dauer der Sperren festzusetzen, welche in diesem Jahr auf den Deutschland (Elsaß-Lothringen und preussisches Saargebiet) mit Belgien und Frankreich verbindenden Wasserstraßen stattfinden soll.

Nach den von diesen Bevollmächtigten ihren Regierungen gemachten Vorschlägen soll auf den betreffenden Wasserstraßen in Elsaß-Lothringen und Preußen eine Sperre nicht stattfinden. Dagegen sind in Belgien und Frankreich für die Elsaß-Lothringen besonders interessirenden Wasserstraßen folgende Sperren in Aussicht genommen: Linie Straßburg- bzw. Metz-Paris.

Kanalfreie Mosel. Von der französischen Grenze bis Frouard keine Sperre. — Rhein-Marne-Kanal. Von der französischen Grenze bis Trossy keine Sperre. Von Trossy bis Gains vom 1. bis 31. Juli. Von Gains (Schleuse Nr. 4) bis Witt- le-Francais vom 1. bis 16. Juli.

Seltenkanal der Marne. Von Couvrot bis Ditz vom 1. bis 17. Juli. — Marne-Fluß. Von Ditz bis Charant vom 1. bis 17. Juli.

Linie vom Rhein-Marne-Kanal bis Antwerpen. Kanalfreie Maas. Von Trossy bis zur belgischen Grenze keine Sperre. Von der belgischen Grenze bis zur

Schleuse bei Zemppe (oberhalb Lüttich) vom 1. bis 16. Juli.

Linie von der Maas nach Charleroi. Kanalfreie Sambre. Von Schleuse Nr. 22 bei Namur bis Schleuse Nr. 11 bei Charleroi vom 1. bis 16. Juli. — Rhein-Rhone-Kanal. Von der französischen Grenze bis Deluz vom 1. bis 20. September. Von Deluz bis St. Symphorien vom 16. August bis 20. September.

Hierauf wird die Schifffahrt in diesem Jahre unterbrochen sein: 1) auf der Linie Straßburg- und Metz-Paris 31 Tage, 2) auf der Linie Straßburg- und Metz-Antwerpen bzw. Charleroi 16 Tage, 3) auf der Linie Straßburg-St. Symphorien (Rhein-Rhone-Kanal bis zur Kaone) 36 Tage.

III) Zur Wisniam-Expedition nach Usambara und dem Kilima-Ndscharo. Berlin, 30. April. Nach authentischen Nachrichten, welche hier eingelaufen sind, haben sich die Verhältnisse in Usambara und im Kilima-Ndscharo-Gebiet durch den letzten Zug Majors von Wisniam, für dessen Motive bisher eine genügende Erklärung noch nicht gegeben worden ist, wesentlich ungünstiger gestaltet. Die große Wisniam-Expedition, welche Ende März wieder an der Küste eintraf, sah sich gezwungen, vor den kriegerischen Maasai zurückzugehen und ergriff in Usambara nach Verlassen dort anlässiger Deutscher in ziemlich niedergedrückter Stimmung, Simbaha, welcher äußerlich sich als Freund der Deutschen gerir, steht thatsächlich in enger Verbindung mit den Maasai und vermuthlich haben diese auf seine Vermittlung die Wisniam-Expedition angegriffen. Uebriqns liegen sowohl die Wisniam-Expedition als auch andere Berichte über diese Angelegenheit augenblicklich S. M. dem Kaiser persönlich vor.

n. Die Manöverflotte. Wilhelmshaven, 30. April. Unter dem Befehl des Viceadmirals Deinhard wird am 1. Mai in Kiel die Manöverflotte, bestehend aus dem Manövergeschwader und dem Uebungsgeschwader formirt werden. Die Uebungen der Manöverflotte gewähren die kriegsmäßige Ausbildung der für die Schiffschiff bestimmten Besatzung. Sie bilden den Abschluß der gesammten Uebungen. Um diesen außerordentlich wichtigen Manövern die nöthige Sorgfalt angedeihen zu lassen, hat man seit dem vorigen Jahre eigens einen höheren Offizier, zur Zeit den Viceadmiral Deinhard, mit der Führung der Flotte betraut und ihm für den Winter die Vorbereitung der im Sommer auszuführenden Exercitien in die Hand gegeben. Früher wurden dieselben von einem älteren Kontradmiral bzw. einem der beiden Stationschefs besorgt. Nach dem ungeheuren Anwachsen der Marine in den letzten Jahren mußte man hiervon Abstand nehmen. Die Uebungen erhielten bereits im vorigen Jahre eine besondere Bedeutung durch die Kombination mit den Landmanövern an der holländischen

Küste. In diesem Jahre werden sich die Manöver wiederum vorwiegend in der Ostsee abspielen, wiewohl es doch im Interesse der Ausbildung der Offiziere und Mannschaften läge, den ungleich schwierigeren Uebungen in der Nordsee einen größeren Spielraum anzuwenden. Um diese Manöver der Wirksamkeit so nahe als möglich zu führen, wird zum Schluß die Torpedoboots-Flottille mit in die Aktion einbezogen. Die Manöverflotte schließt in sich das beste Material unserer Schiffschiff, nämlich im Manövergeschwader unter Führung des Viceadmirals Deinhard die Panzer-Ausfallkorvetten „Boden“, auf welcher Admiral Deinhard sich einschiffen hat und „Valen“, beide von gleicher Bauart, ferner unter jüngsten und kleinste Panzer-Schiff „Obenburg“, das neueste Panzerfahrzeuge „Siegfried“ und endlich den Aviso „Zieten“. Zweitens im Uebungsgeschwader die beiden kräftigen Hochseebitzer „Kaiser“ und „Deutschland“, beide nach denselben Plänen erbaut, das Panzerbatterieschiff „Preußen“, das in letzter Zeit viel genannte Batterieschiff „Friedrich Carl“, die zum erstenmal in Dienst gestellte Kreuzerflottille „Prinzess Wilhelm“ (Schwesterschiff der „Sene“) und endlich den aus der ostafrikanischen Expedition herbeikommenden „Weiß“. Auf diesen 11 Kriegsschiffen sind insgesammt gegen 100 schwere Geschütze aufgestellt.

b. Die Probefahrt des „Fürst Bismarck“. Hamburg, 29. April. Wie bereits gemeldet, ist der neueste Hamburger Schnell-dampfer „Fürst Bismarck“ Montag Mittag wohlbehalten auf der Elbe eingetroffen und bei Brunsbüttel vor Anker gegangen. Wie ferner schon berichtet, ist das Resultat der kontrollirten Probefahrt ein über Erwarten günstiges gewesen. Wir erfahren über dieselbe noch des Weiteren:

Der „Fürst Bismarck“ war bereits am Donnerstag und Freitag in See gewesen und hatte kurze vorhergehende Fahrten unternommen. Am Freitag gegen 4 Uhr Nachmittag trafen die Mitglieder der Besatzung aus Hamburg und die zur Probefahrt eingeladenen Beamten in Eutinmünde ein und begaben sich sofort an Bord des neuen Schnelldampfers. Das Interesse, welches man an höchster Stelle der bevorstehenden Probefahrt entgegenbrachte, kennzeichnet sich am besten in dem Umstande, daß der Stationschef des Marineamts, Admiral von Hollmann, der Geschloßhaupter der Marine, Geheimrath Dietrich, und mehrere Oberbauärzte zur Probefahrt eingetroffen waren. Es waren ferner zugegen: Herr Geheimrath Krethe, als Vertreter der Reichspostverwaltung, der Reichs-Postminister, Kapitän zur See Beckmann, Herr Bentz, der Vize-Präsident des Seemanns, Dr. Ernst Gellner, der Direktor des Bertels, Konrad Schind, der sachliche Bevollmächtigte zum Bundesrath, Oberst von Schellen, und Major von König, ferner der Oberingenieur Andreas Meyer und der Direktor Arthur Dunder. Für den Vulkan waren erschienen, außer dem Direktor Herrn Sünningmann, die Mitglieder des Ausschusses, Kommerzienrath Delbrück und Kommerzienrath Abel. Gegen 4 Uhr am Sonnabend Morgen lichtete der „Fürst Bismarck“ die Anker und legte seinen Kurs auf Vornholm, zwischen Hohenort und Girdhörn, eine Strecke von 14 1/2 Seemeilen, welche die Probefahrt betrafen. Um 9 Uhr hatte der „Fürst Bismarck“ den Wassergang erreicht, und unter der größten Spannung der Anwesenden begann er seine Probefahrt. Wie bereits gemeldet, erzielte er eine Durchschnittsgeschwindigkeit

Dämon Gold.

Roman von W. Köffer.

(Nachdruck verboten.)

„Ja! Wäre damit jedes Glück des Lebens, jede Freude, jede Hoffnung zerstückt, Hans? Würdest Du nicht auch in kleinen, bescheidenen Verhältnissen glücklich sein, nicht arbeiten können mit mir, um uns redlich durchzubringen?“

Er lachte laut und hart. „Ich fürchte, nein, meine gute Cilli! Der sollte ich Unteroffizier werden, Schreiber, Bedient, was meinst Du?“

„Geldbeutel, Hans. Du solltest nur muthig den Kampf auf nehmen, löstest dich glücklich lösen lernen auch ohne Reichthum und Glanz. Kannst Du das?“

„Schwerlich, Cilli! Mein Ausweg wäre wahrscheinlich ein anderer. Aber weshalb von solchen Dingen sprechen? Es istbarer Unsin. Seit ich die blinde Lebensschmerz-Affaire so ganz aus eigener Erfahrung kennen gelernt habe, denke ich an die Drohungen dieses Herrn nie mehr.“

„Eine läche Burzurgluth überflog Cäciliens blaßes Gesicht. „Siehst Du wohl!“ rief sie laut und schmerzlich.

„Was?“

„Wie sehr Du trotz aller gegentheiligen Versicherungen doch schwärzend auf diese Heirat rechnerst.“

„Unsin. Sehe ich aus wie Jemand, der eine junge Dame zu irgen etwas ihr Unangenehmen zwingen könnte? Und wenn selbst eine derartige Brutalität in meiner Absicht läge, womit sollte ich dieselbe erreichen? In meiner Eigenschaft als Schwager habe ich über die Angelegenheiten Kuths in gegebenen Falle keinerlei Bestimmungsrecht.“

„Aber Du kannst sie bitten, Hans, kannst ihr die Sache als Gemüthsfrage hinstellen und das arme Kind geistig beherrschen. Glaubst Du nicht selbst, daß Dir Kuth in dem Falle ein Opfer bringen würde?“

„Der Ton lang bedenklich, und ebenso war es der Blick.“

Hans Adam blieb stehen und sah kopfschüttelnd zu der jungen Frau hinüber. „Um des Himmels willen, Cäcille, bist Du eifersüchtig auf Kuth?“

„Nein,“ antwortete sie mit kleinen Athemzuge. „Nein, Hans, nicht eifersüchtig, aber sehr — sehr besorgt. Und das ist der Grund, weshalb ich vor entschuldeter Sache nicht nach Nizza gehen kann.“

„Doch ich dort eine pampöse Wohnung für dich gemietet, Dir eine Equipage zur Verfügung gestellt und mit dem angesehensten Arzt Verbindungen angeknüpft habe.“

Cäcille erschraf. „Hans,“ rief sie, „das kostet wieder Tausende!“

„Für Dich!“ gab er in etwas bitterem Tone zurück,

und als sie dann in Thränen ausbrach, wandte er sich zur Thür. „Du bist verstimmt, Cilli — soll ich Dir Fräulein Malten hierher schicken?“

Statt aller Antwort stieg sie vom Sopha empor, eilte ihm nach und umfagte mit beiden Armen seinen Hals. „Bist Du böse, Hans? Haben wir uns heute zum ersten Mal mit einander gestritten?“

Er lächelte etw. s. gewöhnlich. „Thorheit, Cilli. Laß uns nicht wieder vom Gelbe sprechen, das bringt jedesmal einen Krampf in das Blut. Ich sage Dir, daß für uns nichts, gar nichts zu fürchten ist, damit giebt Dich zurück.“

Er küßte sie und ging fort, gleichviel wohin, obwohl es ihm am liebsten gewesen wäre, im Wohnzimmer rauchend und plaudernd mit den Damen um den Kaffeetisch zu sitzen, aber — diese sachlichen Auseinandersetzungen, diese unerschütterlichen Absichten auf Abschlüssen von schwerwiegender Bedeutung waren ihm bis in den Tod verhaft. Wenn Cäcille nicht abbrechen wollte, ehe alle Selbstangelegenheiten ihre Entscheidung gefunden hätten — ja, dann war allerdings die Sache bis ins Unabsehbar verschoben.

Der Baron ging hinab an den Strand, um sich die Arbeiten der Steinengräber anzusehen. Hohe Gerüste standen umher, eine Dampfmaschine trieb gewaltige Räder, und eine Menge Menschen hantelte im Sande. Hans Adams ärgerliches Gesicht hellte sich immer mehr auf, je länger er den Strand zusah.

Es war natürlich auch ein Betriebsdirektor vorhanden, ein mit vorläufigem Jagresortant und hinstandend Mark Gehalt angehänger Mann; dieser kam dem Schloßherrn mit sehr siegesgewissen Lächeln entgegen.

„Das eigentliche Lager scheint nun gefunden zu sein, Herr Baron!“

„Aha!“ — Große, ansehnliche Blöcke, lieber Herr

„Das noch nicht, aber doch viele Spuren, viele kleine Stücke. Man muß eben tiefer bohren, immer tiefer. Es liegt vielleicht der Fingerring von Jahrzehnten, ja, von Jahrhunderten über der eigentlichen Fundgrube, den muß man erst durchdringen und befechtigen.“

„Das erenne ich vollkommen. Gut Ding will Weile haben.“

Es wurde noch ein Langes und Breites von Wellen, Treibriemen und Rädern gesprochen; der Herr Betriebsdirektor warf mit reichlichen Ausdrücken nur so um sich, und dann ging Hans Adam am Strande dahin, um die Stätte des verwesten Dorfes anzusehen.

Zwei neue Gräber zeigte der Kirchhof zwischen den Dünen, das der alten Mutter Katjarina und das ihres einzigen Sohnes. Die Wellen hätten ein Wrad an das Ufer gespült, ein Fischerfahrzeug, dessen Führer tot an Deck lag, mit beiden Armen seit an den einzigen Mast geklammert. Die Genossen konnten ihn, es war Anton, der Herzensliebhaber der Alten; sie betreten die Weiden zu-

ammen in ein Grab, und Haus und Wrad flüchtig verkauft werden zu Gunsten der verwaisten kleinen Kinder, deren sich vorläufig barmherzige Seelen angenommen hatten.

Es sah traurig aus an der Stätte einstigen Wohlstandes. Kein Hüß inharzte in dem Sande, kein Schaf weidete auf den Dünen; zerfissen und zerstückt lagen die Gärten hinter den umgelätzten Häusern, halb vergraben im Sande, ohne ein grünes Blatt, eine Blume, ohne irgend ein Zeichen neuen Lebens.

Der Wind kam kalt über das Meer; von der entgegengelegten Seite ragten über den Sand hervor nur die Grabdenkmäler des Dorfkirchhofes, eins besonders, ein hoher Stein aus Granit mit goldener Inschrift: „Hans Adam Wolfram.“ Und darunter die Worte: „Schmerzlich vermisst.“

Der Baron wandte den Blick. Er liebte es nicht, auf Gräber zu sehen, in irgend einer Weise an den Tod erinnert zu werden.

„Schmerzlich vermisst!“ — Ja, das war der alte Herr auf Dornau. Er hatte in ihm den vertrautesten Freund seines Lebens verloren, der eine Seele, welche ihm in unandelbarer Liebe angehaftet; er hielt seit seiner Schredensstunde das Wohnzimmer des Hauses immer noch verschlossen und ließ keinen Menschen hinein. Sieh die Abendstunden in diesem Raume ohne den milden Blick des Greises auch nur zu denken, schien ihm unmöglich.

Hans Adam ging weiter. Herr er selbst stand, von wem würde er schmerzlich vermisst werden? Wem würde er fehlen wie ein Theil des eigenen lebendigen Ich? — Dem, die arme Cilli ausgenommen. Und er kaufte. Gehalt war Cilli immer krank, immer an das Zimmer gebunden und bei jedem Anlaß zu weinen?

Er haßte die Thränen. Warum sich aus dem Leben auch nur eine Stunde fliehen lassen? — Es ist so kurz und — es wehete so viele Thränen hindurch.

Der Baron dachte an die Gesellschaften, eigentlich seit der Schredensnacht zum ersten Male. Er lächelte. Die arme, kleine Waise, ein gutes Geschöpf, etwas ärmlich veranlagt, wie es schien — ob sie ihn liebte?

Und Hans Adam strich seinen schönen, lockigen Bart Dergleichen d'ent zur Kruxzeit, mehr ist es nicht.

Dann verführte sich die eben noch so helle Stirn. Der Baron dachte an die schöne altdeutsche Königin des letzten Festes. Die Einladung zur Hochzeit des Bankdirectors und seiner Nieme hatte sie ausgeschlossen, es war auch unmöglich gewesen, die ihr selbst Zutritt zu erlangen.

„Die gnädige Frau empfangen heute nicht!“ Nehmal hatte ihm das schnippsche Kammermädchen diesen Bescheid überbracht, bis er es vorzog, weitere Besuche einzustellen. (Fortsetzung folgt.)

let mit 20,7 Knoten per Stunde, ein außerordentliches Resultat, besonders dann, wenn man in Bedachung zieht, daß das Schiff für 19 Knoten fortgetrieben war. Die Maschinen indessen in der Zeit 16,400 Wechselläufe, wogegen fortständig nur 14,000 Wechselläufe waren, und die Schrauben erreichten 91 Umwälzungen in der Minute. Neben diesen außerordentlichen Leistungen mit Bezug auf die Geschwindigkeit gelang es dem Dampfschiff „Sibir“, die unbeschwerden große Fortschritte, welche der Sultan in den letzten Jahren gemacht hat. Das Modell des Schiffes ist, worüber man nur einer Meinung war, schon als längst eines der jetzt in Fahrt befindlichen Schnell dampfer, wie die immer Arbeit, sowohl im Wasser als im Schiffsbau, der geradezu hervorragend genannt werden. Die Fortschritte, welche unsere größte deutsche Schiffschifferei in den letzten Jahren gemacht hat und welche, man darf es ohne Uebertreibung sagen, sich jetzt mit Zug und Hecht einen Rang neben den besten europäischen Schiffsbauanstalten anweisen, werden allseitig anerkannt, und nicht mit Unrecht betonte Engelens von Hofmann in seiner vorzüglichen Rede, daß der Tag der Probefahrt des „Sibir“ ein Ehrenstag sei für den Sultan, der ein so vollendetes Werk abliefern, wie auch für die Hamburg-Amerikanische Handelsfahrt-Aktiengesellschaft, welche durch ihre Beherrschung dem deutschen Schiffbau dazu verholfen hat, eine solche Höhe zu erklimmen.

Um 4 Uhr Nachmittags, also fast zu derselben Zeit, als hier in Hamburg das große Kirchbahnenrennen kaum seinen Anfang genommen hatte, wurde die Probefahrt des „Sibir“ beendet, die man wohl mit einem Neuen vergleichen darf, das wie ein Reiter an Bord herabritt, unter den Augen der ganzen jubelnden Welt vor sich ging, für beendet erklärt und unter lauten Zuruf der Gasse und der Mannschaft erfolgte darauf die feierliche Lösung der Flagge der Hamburg-Amerikanischen Handelsfahrt-Aktiengesellschaft. Der „Sibir“ wiederum reichte nun nach Sonnewide, um die Direktoren und Mannschaften des Sultan zu landen. Auch die Vertreter derselben verließen hier das Schiff, welches wenige Stunden später seine Fahrt nach Hamburg antrat.

Ausland.

— Neues Gesetz. Wien, 29. April. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses kündigte der Justizminister die demnächstige Vorlage eines neuen Strafgesetzes an. Eine Totalreform der Civilprozessordnung sei zur Zeit unthunlich aus finanziellen Rücksichten und weil die Erhaltung gelebt habe, daß die Einführung des mündlichen Verfahrens in Deutschland nicht in erster Reihe beabsichtigt ist. In Bezug der Sprachenfrage im Böhmischen Lande der Justizminister, angesichts der Ausgleichsverhandlungen, sei es gegenwärtig unthunlich, legislativ oder administrative Aenderungen vorzunehmen.

— Zur handelspolitischen Lage. Wien, 30. April. In diesem maßgebenden Kreise verfolgt man die Debatte der französischen Kammer über den neuen Zolltarif mit großer Aufmerksamkeit. Der Widerstand, welchen die Kammer, die der Welt des Ansehens von Seiten der französischen Exporteure und Industriellen begegnen, erhöht um so bedeutsamer, als derselbe einen radikalen Umwälzung der handelspolitischen Anschauungen jenseits der Rhodan anzuzeigen scheint. Die Verhandlungen, welche anlässlich der Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland in Wien gepflogen wurden, haben zu einem Ergebnisse geführt, welches über den Rahmen einer wirtschaftlichen Kooperation der beiden mittel-europäischen Reiche weit hinausreicht. Es steht heute bereits fest, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch bei der Erneuerung der Handelsverträge mit der Schweiz, Italien, Belgien und Serbien sich von dem Gesichtspunkt des Interessengemeinschafts werden leiten lassen, so zwar, daß der deutsch-oesterreichliche Handelsvertrag als gemeinschaftliche Basis für alle weiteren handelspolitischen Aktionen zu gelten haben wird. Wenn damit auch keineswegs die Idee eines mitteleuropäischen Zollbundes zur Verwirklichung gelangt, so erscheint durch eine derartige Kooperation doch eine handelspolitische Macht geschaffen, welche wohl in der Lage ist, jener Strömung, welche von Westen und Osten her auf eine ökonomische Schwächung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gerichtet ist, wirksam die Spitze zu bieten. Es hat nun den Anschein, als ob man in den unsterblichen Kreisen Frankreichs über die Sachlage weiter unterrichtet wäre als in den politischen Kreisen der Republik, und daß man in den ersten die Gefahr einer wirtschaftlichen Isolierung Frankreichs in ihrer ganzen Größe begriffen hat. Man darf mit Spannung den ferneren Entwicklungen der französischen Kammer entgegensehen, deren Resultat auch auf den Abschluss weiterer Handelsverträge Einfluss gewinnen könnte.

— Der Streik in Belgien. Brüssel, 30. April. Das Komitee der nationalen Föderation der belgischen Arbeitergehilde sieht am Verlossenen Sonntag in dem sozialistischen Wallon de peuple hieselbst eine Versammlung ab, auf welche einflussreich eine Tagesordnung angenommen wurde, welche sich für das sofortige Eintreten des allgemeinen Streiks in Belgien ausspricht, sobald der Streik der belgischen Arbeiter in Verlaufe dieser Woche einen allgemeinen Charakter angenommen hätte. Dieser Beschluss liegt den in der letzten Zeit angehenden Nachrichten von einem gemeinschaftlichen Vorgehen der belgischen und der belgischen Arbeiter zu Grunde; andere Umschauungen haben, so viel wenigstens hier bekannt ist, nicht stattgefunden. Man sieht hier dem schon seit Monaten angehängelten allgemeinen Streik im Großen mit großer Freude entgegen, da man weiß, daß die Arbeiter nicht gerufen sind, sondern länger als 8—14 Tage durchzuführen, und daß dieses Verhalten auch bei den Führern der Arbeitermassen vorhanden ist, das wird durch den Umstand hinlänglich bestätigt, daß dieselben nicht untersucht wurden, um den Anbruch des Streiks immer weiter hinauszuführen in der Hoffnung, hierdurch einen Kampf schließlich doch noch vermeiden zu können, bei dem sie eine Niederlage auf ihrer Seite als gewiß ansehen müssen.

— Massenwanderung über Antwerpen. Antwerpen, 30. April. Die Massenwanderung über

Antwerpen nach Nordamerika dauert noch immer an. So hatte der Dampfer „Westerland“ welcher am Sonnabend von hier abfuhr, nicht weniger als 1500 Passagiere an Bord, von denen 1305 im Zwischendeck reisten. Diesmal befanden sich unter denselben etwa 200 Belgier, die übrigen bildeten ein buntes Gemisch von Deutschen, Oesterreichern, Italienern, Russen &c. Die Passagiere, welche die Fahrt der Emigranten, welche mit der betreffenden Linie reisen, wird dadurch sehr erschwert, daß auch kein einziges fliegendes Blatt mehr irgendwelche Angaben hierüber bringt. Wahrscheinlich hofft man auf diese Weise es unterdrücken zu können, daß im Ausland über das solofale Ansehen des sich über Antwerpen ergebenden Auswandererstroms Genaueres bekannt werde, weil hieron mit Recht eine eintretende Reaktion zu befürchten wäre.

— Zwischen der Flotte und Kaschau hat ein Notwendigkeit stattgefunden, der in ziemlich nachdrücklicher Sprache gefordert worden und gegenwärtig noch nicht beendet ist. Anlaß hierzu hat die Thatsache gegeben, daß der russische Dampfer der Freiwilligen Flotte „Mishin Ngorograd“, welcher Soldaten, die als Arbeiter bei den sibirischen Eisenbahnbauten verwendet werden sollen, nach Waldmorsod zu beordern hatte, von der osmanischen Seebehörde in den Dardanellen angehalten und erst auf Intervention der russischen Botschaft freigegeben wurde. Herr v. Helldorn, der russische Botschafter, richtete in dieser Sache eine Note an die Flotte, welche mit der Erklärung schloß, daß die russische Botschaft, wenn die Flotte fernerhin der Durchfahrt russischer Schiffe durch die Dardanellen Schwierigkeiten bereiten sollte, sich bestimmt sehen würde, Maßnahmen zu ergreifen, um die ungehinderte Passage russischer Schiffe unter mercantiler Flagge durch die Dardanellen zu sichern. Gegen die Passage von Handelsschiffen durch die Dardanellen kann naturgemäß keine Einwendung erhoben werden; der Fall des „Mishin Ngorograd“ hat aber seinen besonderen Charakter dadurch, daß auf genanntem Schiffe, allerdings unter mercantiler Flagge, ganze Abtheilungen von Soldaten transportiert wurden. Der Flotte ist es nicht zu verdenken, daß sie jeden dergleichen Fall besonders unterucht, um nicht Präcedenzen zuzulassen, auf Grund deren am Ende ganze russische Divisionen unter mercantiler Flagge durch die Dardanellen transportiert werden. In ihrer Antwort auf die Note Helldorns erklärt denn auch die Flotte, daß sie in ihrer Aktion sich vollkommen innerhalb der Verträge gehalten, die ihr das Recht geben, jedes die Dardanellen passirende Schiff, auch wenn es die Handelsflagge trägt, zu untersuchen, sobald genügende Gründe hierfür vorhanden seien. Aus diplomatischen Kreisen konstantinopel wird dem „Vest Lloyd“ berichtet, der russische Botschafter wolle mit der Flotte der Flotte sich nicht zufrieden geben, beabsichtigend vielmehr, den Schriftwechsel in dieser Sache fortzusetzen.

— Zur Judenansiedlung aus Moskau. Petersburg, 30. April. Die Subvention beschäftigt die russische Presse, besonders anlässlich der kürzlich erfolgten Judenansiedlung aus Moskau, angeblich wieder in hervorragendem Maße. Ein Heft der Presse ist gegen diese Maßregel, weil man eine übermäßige Zulammenbündelung der jüdischen Bevölkerung in den Rayons, wo ihnen die Ansiedelung gestattet ist, befürchtet. Der „Grafdanin“ will diese Befürchtung nicht aufkommen lassen und bemerkt, die Juden hätten das Recht, in 26 Gouvernements zu wohnen, die mit ihren 17,529 Quadratmeilen größer wären als Deutschland.

— Zur baltischen Frage. Dorpat, 29. April. Der neue Kurator des Dörptigen Lehrgewisses, Geheimrath Larowski, steht in der Energie, mit welcher er die von Kapustin begonnene Reform der baltischen Schulen betreibt, letzteren in nichts nach. Larowski bezieht die ihm unterstellten Schulen häufig persönlich, die kleinsten Elementarschulen nicht ausgeschlossen, überzeugt sich durch eigenes Eingreifen in den Unterricht, wie weit bei den Kindern die Kenntniss des Russischen schon entwickelt ist. Für die Schärfe, mit der er vorgeht, spricht der Umstand, daß er dieser Tage durch kuratorischen Erlaß die bisher bestehende Vergünstigung aufgehoben hat, wonach bei Beginn des ersten Elementarunterrichts noch die Mutter-sprache (deutsche, lettisch oder estnisch) zu Hilfe genommen werden konnte. Der Unterricht hat fortan vollständig in russischer Sprache zu beginnen.

Personalveränderungen in der Provinz.

Reg. Bez. Merseburg. Der bisherige ordentliche Lehrer Bernerle am Realprogymnasium in Delitzsch ist in gleicher Eigenschaft zum Domgymnasium in Merseburg berufen worden.
Reg. Bez. Erfurt. Der bisherige Gerichtsassessor Oskar Weibel aus Hofenthal ist in die Stelle der hiesigen gemeinlichen Landgerichte Hofenthal angefallen. Die Stelle wurde dem hiesigen Hofmeister übertragen worden. Der Hilfslehrer Dr. August Dobbertin, bisher zu Neubrandenburg, ist als wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Töchter-Schule zu Erfurt, der Lehrer Victor Pöter, bisher zu Suhl, an die dortige Lehrerschule zu Erfurt, der Lehrer Carl Heide, der hiesigen hiesigen Lehrerschule in delitzsch, sind hiesig zu Lehrern an der evangelischen Schule delitzsch vom 1. April d. J. ab, die Lehrer Friederike Weibel an der höheren Töchter-Schule zu Nordhausen endgültig angefallen.

Veränderungen in den Pfarrstellen der Provinz.

Durch Ableben ihres Inhabers ist die mit Ablauf der Schaltzeit am 1. October 1891 zu behebende Pfarrstelle Schleibitz, Diöcese Wittenberg, erledigt worden. Derselbe unterfällt der freien kirchlichen Vertheilung und gehört (neben freier Wohnung) ein Einkommen von ca. 2800 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Vertheilung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde mit Theilnehmung der Gemeindevahl. Bewerbungen sind bei dem I. Consistorium einzureichen. Da das Einkommen neben freier Wohnung 2800 M. übersteigt, so sind nur Geistliche von mindestens 10 Dienstjahren wählbar. Durch die Behebung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Dörlow, Diöcese Havelberg, erledigt worden. Derselbe unterfällt der freien kirchlichen Vertheilung und gehört ein Einkommen von ca. 2800 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Vertheilung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde mit Theilnehmung der Gemeindevahl. Bewerbungen sind bei dem I. Consistorium einzureichen. Da das Einkommen neben freier Wohnung 2800 M. übersteigt, so sind nur Geistliche von mindestens 10 Dienstjahren wählbar. Durch die Behebung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Dörlow, Diöcese Havelberg, erledigt worden. Derselbe unterfällt der freien kirchlichen Vertheilung und gehört ein Einkommen von ca. 2800 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Vertheilung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde mit Theilnehmung der Gemeindevahl. Bewerbungen sind bei dem I. Consistorium einzureichen. Da das Einkommen neben freier Wohnung 2800 M. übersteigt, so sind nur Geistliche von mindestens 10 Dienstjahren wählbar.

und gewöhrt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von 2075 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Vertheilung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde. Durch die Behebung ihres Inhabers ist die unter Patronat stehende Pfarrstelle in Habelitz, Diöcese Havelberg, erledigt worden. Zu derselben gehört eine Kirche. Ueber die Stelle ist bereits berichtet. Das königliche Staatsministerium hat dem Domherrn Meyer zu Badersborn, welcher nach dem Tode des Bischofs Dr. Drobe daselbst am Cantuarialcurat gewählt worden ist und dem ihm ertheilten kirchlichen Auftrag dargehen hat, auf Grund des Beschlusses der Synode vom 21. Mai 1891 in Verbindung mit Artikel 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1880 für die Dauer der Behebung des bischöflichen Stuhles die Ausübung bischöflicher Rechte und Verbindungen in der Diöcese Badersborn, in deren Verwaltungsbereich auch die hiesigen Gemeinden der Provinz Sachsen fallen, gestattet.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Fischer.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Rogate predigen:

In H. S. Franzen: Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 8 Uhr, Herr Dompf Albert.
Vorm. 10 Uhr: Herr Archibald Fiance.
Nachmittags 2 Uhr: Kirchengottesdienst: Herr Superintendent F. Richter.
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung konfirmiter Töchter im Conventualsaal bei Herrn Dikt. Grafen.
Kapelle des Nordfriedhofs: Sonntag, den 3. Mai, Nachm. 2 Uhr: Herr Diaconus Grünleisen.
In St. Ulrich: Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 8 Uhr: Herr Dikt. Richter.
Vorm. 9 Uhr, im Bürgerichalle (Charlottenstr.) Kirchengottesdienst: Herr Dikt. Richter.
Vorm. 10 Uhr: Herr Oberdiaconus Wächter.
Samstag, den 17. Vorm. 10 Uhr: Herr Hülfsprediger Dr. Franke.
Nachm. 2 Uhr in der Kirche Kirchengottesdienst: Herr Dikt. Richter.
Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 11 1/2 Uhr: Versammlung konfirmiter Töchter, Martinsberg 14; Herr Oberdikt. Wächter.

Sonntag, den 3. Mai, Abends von 5—7 Uhr, Versammlung der konfirmiten Töchter bei Herrn Diaconus Richter.
Montag besal.

In St. Moritz: Sonntag, Vorm. 8 Uhr: Herr Dikt. Metzmann.
Vorm. 10 Uhr: Herr Oberpred. Saran.

Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Diaconus Richter an dem.
Nachmittags 1 1/2 Uhr, Kirchengottesdienst: Derselbe.
Hospitalkirche: Vormittags 10 Uhr: Herr Diaconus Metzmann.

In Henrick: Sonntag, den 3. Mai, Vorm. 10 Uhr: Herr Dikt. D. Hofmann.
Um 2 Uhr, Kirchengottesdienst.
Abends 5 Uhr, Abendgottesdienst: Herr Hülfsprediger Müller.
Domkirche: Sonntag, den 3. Mai, Sonntag 10 Uhr: Herr Dikt. W. D. H. H. H. H.

Nach der Predigt Vorbereitung und Communion: Herr Dompf Albert.
Nachmittags 1 1/2 Uhr, Kirchengottesdienst: Herr Dompf Albert.
Abends 8 Uhr: Herr Dompf Deelitz.
Nachm. 6 Uhr, Kirchengottesdienst: Vormittags 8 1/2 Uhr: Herr Prof. D.

Tholudischer Kirchengottesdienst, Mittelnstr. 10 8 1/2 Uhr Vorm.
Versammlung konfirmiter Töchter, Nachm. 3 Uhr beim Herrn Dikt. W. D. H.

In St. Georgen: Sonntag, den 3. Mai, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor K. H. H. H.
Nachmittags 2 Uhr, Kirchengottesdienst: Herr Hülfsprediger Grafhoff.
Im rathlichen Steinhause: Vormittags 9 Uhr: Herr Hülfsprediger Grafhoff.

Katholische Kirche: Freitag, den 1. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, Beicht der Weibsbäcker; dieselbe wird an allen Sonntagen, Dienstagen, Donnerstagen und Sonnabenden des Monats Mai Abends 7 1/2 Uhr fortgesetzt.
Sonntag, den 3. Mai, Morgens 7 Uhr, Frühmesse. 8 Uhr zweite Beicht, Beichte mit Communion. 9 1/2 Uhr Predigt und Beicht. Nachmittags 2 Uhr, Christentag und Kreuzweg. Abends 7 1/2 Uhr Malenacht.

St. Nordkirche in Siebischentein: Freitag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr, Anfang der Malenacht, sowie an allen Sonntagen, Montag, Mittwoch und Freitagen des Monats Mai hindurch Abends 8 Uhr Malenacht.
Sonntag, Vorm. 9 Uhr Predigt und Beicht. Nachmittags 2 Uhr Christentag und Andacht. Abends 8 Uhr Malenacht.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.

Rad. Leipzig, 2.42 S. 4.31 S. 6.45 S. 7.36 S. 1.3 8.57 S. 10.15 S. 1.40 S. 1.40 S. 8.42 S. *5.5 1.3 *5.23 R. 1.3 6.30 S. 7.9 S. 8.30 S. 9.5 S. *10.6 S. 1.3 11.40 S.	Son. Leipzig, 5.25 S. 6.36 S. 7.9 S. 7.49 S. 9.49 S. 10.54 S. *11.25 S. 1.3 1.7 R. 1.18 S. 2.62 R. 4.14 S. 5.29 R. 7.19 S. *8.23 S. 1.3 9.10 S. *10.18 S. 1.3 11.40 S.
Son. Magdeburg, 2.32 S. *7.27 S. 1.3 8.40 S. (von Götzen), 1.23 R. 5.38 R. *5.1 9.1 3 6.56 S. 8.58 S. *10.0 S. 1.3	Son. Magdeburg, 2.32 S. *7.27 S. 1.3 8.40 S. (von Götzen), 1.23 R. 5.38 R. *5.1 9.1 3 6.56 S. 8.58 S. *10.0 S. 1.3
Son. Berlin, 4.5 S. 7.27 S. (von Wittenberg), 5.59 S. *10.33 S. 1.3 *11.25 S. 1.3 1.55 S. 5.29 S. *5.44 R. 1.3 8.57 S. *11.15 S.	Son. Berlin, 4.5 S. 7.27 S. (von Wittenberg), 5.59 S. *10.33 S. 1.3 *11.25 S. 1.3 1.55 S. 5.29 S. *5.44 R. 1.3 8.57 S. *11.15 S.
Son. Thüringen, 4.21 S. 1.3 (von Wittenberg), *4.30 S. 5.36 S. 5.45 S. (kommen im Mittelweg und fahren nur bis Hammeln), 7.1 S. (in Erfurt), *7.40 S. 1.3 10.28 S. 1.9 R. 4.21 R. 5.14 R. *6.31 R. *6.1 3 (von Wittenberg) *7.40 S. 8.23 S. *9.11 S. 1.3 11.1 S.	Son. Thüringen, 4.21 S. 1.3 (von Wittenberg), *4.30 S. 5.36 S. 5.45 S. (kommen im Mittelweg und fahren nur bis Hammeln), 7.1 S. (in Erfurt), *7.40 S. 1.3 10.28 S. 1.9 R. 4.21 R. 5.14 R. *6.31 R. *6.1 3 (von Wittenberg) *7.40 S. 8.23 S. *9.11 S. 1.3 11.1 S.
Son. Götzen, 7.40 S. 11.24 S. 1.31 R. *8.36 S. 1.3 9.33 S.	Son. Götzen, 7.40 S. 11.24 S. 1.31 R. *8.36 S. 1.3 9.33 S.
Son. Saalfeld, 5.15 S. 6.46 S. (bis Gangerhagen), 9 S. *11.40 S. 1.3 1.30 S. (bis Götzen), 3.5 S. 5.50 S. 9.30 S. (bis Nordhausen), *10.32 S. 1.3 11.30 S. (bis Erfurt), *11.22 S.	Son. Saalfeld, 5.15 S. 6.46 S. (bis Gangerhagen), 9 S. *11.40 S. 1.3 1.30 S. (bis Götzen), 3.5 S. 5.50 S. 9.30 S. (bis Nordhausen), *10.32 S. 1.3 11.30 S. (bis Erfurt), *11.22 S.
Son. Wittenberg-Göllnitz, 7.45 S. 11.35 S. *1.18 S. 3.5 R. 5.2 S. 5.2 R. 9.25 S.	Son. Wittenberg-Göllnitz, 7.45 S. 11.35 S. *1.18 S. 3.5 R. 5.2 S. 5.2 R. 9.25 S.

* bedeutet Schnellzug.

Sing-Acad. Sonnabend 6 Uhr Uebung Volksch.



Gartentischdecken für Restaurateure und Gartenbesitzer

empfehlen in reicher Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke.

Bekanntmachung.

Wir erinnern daran, daß die staatliche Klassensteuer, Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer, sowie die Gemeinde-Einkommensteuer für das I. Quartal, April/Juni 1891/92, vom 1.—28. Mai d. J. auf unterer Steuer-Kassatur an den auf den Steuerzetteln für die einzelnen Straßen angegebenen Verbetagen einzuzahlen sind.

Das Schulgeld für die Schüler der städtischen Schulen und die Grund- und Meißelsteuer kann noch nicht bezahlt werden, da die bezüglichen Bebelisten noch nicht aufgestellt werden konnten.

Die alljährlich, so ist auch in diesem Frühjahr Klagen darüber geführt worden, daß die um Halle gelegenen Weidenpflanzungen, sowohl von Erwachsenen wie auch von Kindern durch Abbrechen oder Abschneiden der Ruten beschädigt werden. Es wird deshalb hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Entwendungen nach §§ 18 und 19 bezw. 24. des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar sind.

Halle a. S., den 28. April 1891.

Der Magistrat.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 3. Mai d. J. ab werden zwischen **Raumburg** und **Freyburg a. M.** an den **Sonntagen**, am Pfingstmontag und am Himmelfahrtstage **Personen-Sonderzüge** nach folgendem Fahrplan verkehren:

Sonderzug	192a	Hof. v. Raumburg	2 ²⁵ N.	Hof. in Freyburg	2 ²⁷ N.
"	191a	"	3 ⁰⁰ N.	"	3 ¹⁴ N.
"	196a	"	7 ¹⁵ N.	"	7 ²⁷ N.
"	193a	"	8 ¹⁰ N.	"	8 ²⁴ N.

Diese Sonntagzüge — welche sämtlich in Kleinjena halten — werden auch während des Sommers und zwar bis Ende August beibehalten werden, doch ändern sich die Abfahrts- und Ankunftszeiten derselben vom 1. Juni ab um einige Minuten.

Erfurt, den 16. April 1891.

Königliches Eisenbahn-Vertriebsamt.



Neuheiten der Saison.

Ausstellung
**Pariser u. Wiener
Modellhüte.**

Großes Lager
garnirter Damenhüte
in jeder Preislage.
Gramowski & Lieban,
Untere Gr. Steinstr. 9.

Contor: **Hallesche Eiswerke** Fernsprech-
Burgstraße 27a. Anschluß: Nr. 321.

H. Köcker.

Bei Beginn der Saison empfehle **reines Natur-Eis:**
bei Entnahme von 2 Ctr. à 80 $\frac{1}{2}$,
" " " 1 " " 85 $\frac{1}{2}$,
" " " $\frac{1}{2}$ " " 45 $\frac{1}{2}$,
" " " $\frac{1}{4}$ " " 25 $\frac{1}{2}$,
Ein Eimer " " 20 $\frac{1}{2}$.

Monatl. Abonnement: täglich 1 Eimer Mk. 6,
zweitäglich 1 Eimer " 3.

17 Regier.-
Empfehl.
in $\frac{1}{2}$ Jahre.
Prof. Dr. Thomés Flora
von **Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.** 4 Bde. mit 616 vorz. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Katzzahlungen.**

Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen
1 silberne sowie 2 Ehrendiplome

Probeflieferung mit Prospekt gratis.

Fr. Eugen Köhler's Vorlags-Buchhandlung,
Gera-Untermhaus.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß



wirksam das Vorzüglichste gegen alle Insekten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit raschender Kraft und Schnelligkeit jederlei Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verköchen mit aufgedecktem Zacherlin Sparrer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Anflerpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders zu finden als in versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.** Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papierhüten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Recht zu haben:
bei Herrn **Albert Schlüter Nachf.**
in Halle a. S. **G. H. Scheidelwitz,**
C. Kaiser, Drug.
Ad. Hoene,
A. Steinbach, Abl. v. drug.
G. Oswald,
Ernst Jenschik,
P. Leonhardt,
C. H. Wegel,
Joh. Wüdefeldt,
F. W. N. Nauendorf,
Herm. Stitz.
In **Giebichenstein** bei Herrn **Ed. Veyer & Sohn,**
A. Reichardt jun.

Hallesche Brückenwagen- u. Windenfabrik

von **M. M. Mollnau**

(Inhaber: **Martin Moritz Mollnau**),
am **Bahnhof 9**

(alte Zimmermann'sche Maschinen-Fabrik),
empfehlen

Winden (doppelt und einfach)

in allen Dimensionen von 2500—20,000 Kilo Tragkraft.
Alle Sorten vorrätig. Solide Preise.

Reparaturen schnellstens.

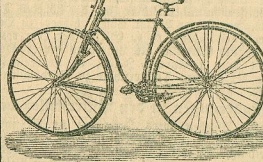
Krahnwinden, Aufzüge, Bodenwinden

nach Angabe in jeder gewünschten Größe.

Das Hallesche Fahrräder-Depot,

Halle a. S., 12/13 Martinsgasse 12/13,

empfehlen unter Garantie
nur beste deutsche u. engl.
Fabrikate.



Rover

von 75 Mark an
in 20 versch.
Modellen.

Neu: **Kissenreifen und
Pneumatikreifen.**

**Hohe Zweiräder.
Dreiräder.**

Ersatzteile. Zubehörteile.

Fahrerunterricht. Reparaturen.

Illustr. Preiskalender post- und kostenfrei.

Von Montag früh ab stehen **feine fette** sowie
gr. u. kleine **Futterschweine** (halbengl.)

zum Verkauf bei
Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Walhalltheater

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Witz Lo Lo, Dr. Schloffer
und **Witz Lo Lo, Bravour-Lust-**
gymnastiker an fliegenden Trapezen.
— **Die fünf Seapolds, Parterre-**
Akrobaten. — **Brothers Geny**
und **Edward Clowns.** — **Witz**
Stephanie, Drahtseilkünstlerin
und **Kugelläuferin.** — **Fraulein Ellen**
Groschy, Lieber- und Witzsinglerin.
— **Herr Adolf Sachsus Jacobi,**
Belangshumorist und Charakter-
komiker.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.



Frischen Lachs,
in ganzen Stücken und ausgekostet.

**Frischen Schellfisch und
lebende Hummer**

offert billigst

Friedrich Kraemer,

Fisch- und Seefischhandlung,
Fischerplan 3.

Fernsprecher Nr. 205.

Feinst. silberhellen **Witstrach,**

Caviar,

Rückendfetten ger. Rhein-
lachs,

Frische Morcheln,

Frische Frank. Würstchen,

Frische West-Fländern,

Magdeburger Sauerkohl,

Frische grüne Gurken,

Frischen Waldmeister

empfehlen

Wilh. Schubert,

Gr. Stein- u. ar. Ulrichstr.-Ecke.

Kinderwagen

Einzelverdecke, Klappfüßen.

Reisekörbe

in allen Größen empfiehlt in

größter Auswahl

billigst

L. Becher,

Gr. Wallstraße 18.

Auction.

Am **Sonntag**, den 2.

Mai er., **Vorm. 10 Uhr.**

kommen **Geistl. 42** zwangsweise:

1 **Spiegel,** 1 **Pängelampe,**

1 **Stunduhr** und **58 Paar**
Schuhe zur Versteigerung.

Petschlek, Gerichtsvollzieh.

Auction.

Am **Sonntag**, den 2. d.

Mis., Vorm. 10 Uhr. werde

ich **Geistl. 42** hier selbst

zwangsweise verlaufen:

Warenvorräte und **Re-**

gale, Adentische, Glas-

schränke, Tische, Spiegel,

Bilder, Sophas, 2 Näh-

maschinen, 2000 Stück

Cigarren, Herrenleibungs-

Rüde, 1 Stk. Fischerleinen,

Dofentäger mit Stiderei,

Tafelaufzüge u.

Litzkendorf,

Gerichtsvollzieher.

Claviere werden sauber

gestimmt u. re-

parirt von **Lauze, Taubenstr. 14.**

Siegen 1 Beilage.